

# Inhalt

	Seite
Für wen forscht die Psychiatrie? Bericht von H. Adamek u. H. Klafki	3
Grafik "Asyl"	5
Weihnachtsmarkt Bericht von Frank Herrmann	6
Pressefest des IRRTURM Bericht von H.Borck	8
Frühling Gedichte und Zeichnungen	9
Ein neues Stück von der Theatergruppe	10
Versuch einer Theaterkritik zusammengestellt von H.Klafki	12
Interview mit der Theatergruppe	13
Gedicht und Linoldruck von W.Döring	16
Testament 2.Teil von Joh Bannaschewski	17
Das Leben von M.Jokisch	18
Turbo-Meditation von Dr.Klaus	19
Pe Werner - Konzert von Frank Herrmann	20
Segelboot	22
Journal einer Reise von Il. Flockau / Illustration von B.D.	23
Collage von H. Borck	26
Leserbriefe .	28
Sozialpsychiatrie in Charlottenburg aus dem TAGESSPIEGEL	30
Die spleenige Seite	31

### Für wen forscht die Psychiatrie?

ein Bericht von Helga Adamek (Angehörige) und Hannelore Klafki (psychiatrie-Erfahrene)

Unter diesem Thema gab es am 21.02.97 ein sogenanntes Symposium in Berlin. Im Lexikon steht, ein Symposium ist eine wissenschaftliche Tagung, auf der in Vorträgen und Diskussionen bestimmte Fragen zwanglos erörtert werden.

Es sollte - so in der Einladung formuliert - nicht um Studienentwürfe, Untersuchungsmethoden oder konkrete Ergebnisse gehen, sondern um die übergeordnete und grundsätzliche Frage, wem die psychiatrische Forschung dient.

Der Hörsaal in der FU-Klinik Eschenallee war sehr mäßig gefüllt. - nur ungefähr 60 Personen waren anwesend. Psychiatrie-Erfahrene und Angehörige aus Berlin konnten wir leider nicht entdecken.

Ellis Huber, der Präsident der Ärztekammer Berlin, hielt ein allgemeines Begrüßungsreferat, in dem er betonte, daß seiner Meinung nach, die Veränderungen in der Psychiatrie wegweisend für alle anderen Sparten.seien.

Im folgenden wollen wir nicht auf die einzelnen Referenten eingehen, sondern wir wollen versuchen, darzustellen, wie es bei uns ankam.

Der Philologe und Autor Jobst Paul machte besonderen Eindruck auf uns. Er betonte, daß Forschung und Wissenschaft nicht außerhalb der Gesetzlichkeit stehen dürfen. Forschung und Politik arbeiten gemeinsam in Europa zusammen. Europaweit gibt es 4016 Forschungsgruppen. Er wies daraufhin, daß die Menschenwürde mit zweierlei Maß gemessen wird. Inzwischen soll wieder an geistig Behinderten, die nicht einwilligungsfähig sind, zum allgemeinen, öffentlichen, kollektiven Interesse geforscht werden. Es muß eine demokratische Kontrolle durchgeführt werden. Die politische Kontrolle darf nicht mehr Fuß fassen, damit wir nie mehr die Zustände der Hitlerzeit bekommen.

Rainer Kukla, Landesrat aus Köln, sprach allgemein über die Stellung der Forschung in Deutschland. Reformveränderungen in der Gesellschaft speisen sich aus vielen Quellen, eine Quelle ist die Wissenschaft. Forschung allein kann keine Reformen auslösen.

Im nächsten Beitrag ging Professor Asmus Finzen darauf ein, wie Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit kommen. Im wesentlichen ging es um Veröffentlichungen in Tageszeitungen, Fach-journale usw, aber auch um den Ruhm des einzelnen Wissenschaftlers. Wenn ein Forscher z.B. seine Ergebnisse in der "Brigitte" veröffentlicht, sinkt sein Wert erheblich. Herr Finzen erklärte lange, wie in den internationalen Zeitschriften manipuliert wird und wie der Wert von wissenschaftlichen Ergebnissen, z.B. durch wiederholtes Zitieren, verfälscht werden kann. Viele Wissenschaftler denken leider nur an ihren Ruhm. Denen aber, die aufklärend für die Bevölkerung tätig sein wollen, rät er, verständlich in deutschsprachigen Medien zu schreiben. Was für uns neu war, ist, daß die Pharmaindustrie psychiatrische Fachzeitungen finanziert, um ihre Produkte an den Mann zu bringen.

Der Nachmittag ging in sogenannten Blöcken weiter.

Im 1.Block waren die Medien, Krankenkassen und Sozialhilfeträger vertreten, Für uns sagten sie nichts wesentliches, nur daß sie alle keinen Einfluß auf Forschung hätten, allenfalls als Transportarbeiter für die Forschung zu verstehen wären, wodurch sie ihr Interesse an Forschung begründen.

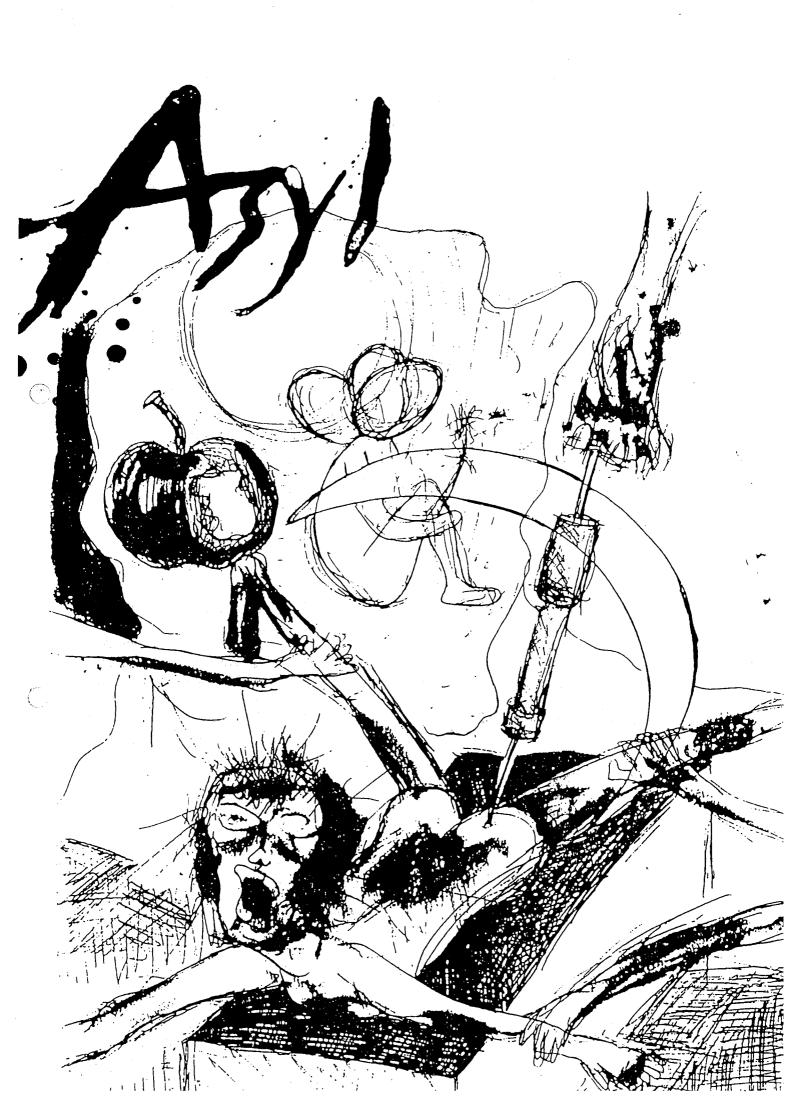
Im 2. Block waren die Psychiatrie-Erfahrenen, die Angehörigen und die Politik (durch die Grünen) vertreten. Hans-Jürgen Claußen vom Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener und Susanne Heim vom Rat und Tat e.V. wiesen beide auf die Mißstände in der Psychiatrie hin und forderten eine Verlagerung der Forschung, z.B.: bessere Medikation, Untersuchung von sogenannten "Neben"wirkungen, Auswirkungen von Fixierung und Elektroschocks. Sie kritisierten noch einmal die Bioethik-Konvention des Europarates. Sie forderten die Einhaltung der Menschenrechte, d.h., wenn jemand nicht "einwilligungsfähig"ist, ist er nicht einwillig und an ihm hat nicht geforscht zu werden! Monika Knoche von den Grünen erklärte, daß ihrer Ansicht nach keine Resonanz für Reformen im Bundestag besteht.

Der 3. Block ließ dann die Forscher und die Pharmaindustrie zu Wort kommen, die aber auch nur sehr allgemein blieben. Professor Hinderk Emrich hielt wegen der fortgeschrittenen Zeit nur ein sehr kurzes Referat mit der wesentlichen Aussage, daß die Forschung 2 Gesichter hätte, wobei natürlich das gute gern vorgezeigt wird, daß die Wissenschaft die Menschenrechte aufsauge und daß man die Antipsychiatrie in die Psychiatrie integrieren müßte. Dr Enno Aufderheide blieb leider so allgemein, daß uns beiden nichts im Kopf haften geblieben ist, außer daß er in der Weltraumforschung tätig ist. Dr. Jürgen Fritze von der Pharmaindustrie hat uns sehr aufgeregt mit der Aussage, daß bis Dezember 1996 der größte Verbrauch an Medikamenten allgemein, auf Wunsch der Patienten - erfolgt sein soll. Er bezog das nicht speziell auf die Psychopharmaka, sonst hätte er wohl mehr Widerspruch bekommen.

Gegen 19.00 Uhr war die Veranstaltung dann zu Ende. Die vorgesehene Abschlußdiskussion hat nicht stattgefunden, weil alle endlich nach Hause wollten. Unserer Meinung nach war den Veranstaltern das Wort "Symposium" wohl genauso wenig klar wie uns, denn damit, daß die Leute nach den einzelnen Vorträgen fragen stellen und diskutieren wollten, hatten sie wohl nicht gerechnet. Der gesamte Zeitplan war erheblich durcheinandergeraten und immer wieder wurden Fragen und Kritikpunkte abgeblockt mit dem Hinweis: "zum Schluß haben wir für Diskussionen genug Zeit". Wahrscheinlich wußten sie, daß wir zum Schluß - nach neun Stunden - keinen Nerv zum Diskutieren mehr haben würden.

Unser Fazit: Wer so ein Symposium über Forschung macht, muß auch in der Lage sein, Forschung durchsichtig zu machen. Wichtig ist für uns auch, daß andere Meinungen - nicht nur die von Forschern - akzeptiert werden müssen. Wenn Psychiatrie-Erfahrene und Angehörige ihre Meinungen und Ängste in Vorträgen oder in der Diskussion äußern, darf man sie nicht hinterher zur Schnecke machen, wo ihnen doch vorher gesagt wurde, sie sollen aus eigener Sicht über Forschung reden. Herr Finzen war z.B. unheimlich empört über die Aussagen von Herrn Claußen und auch Herr Emrich meinte, daß bräuchte er sich nach 25 Jahren Arbeit in der Forschung nicht sagen zu lassen. Beispiel: Elektroschocks würden angeblich nicht mehr gegeben und Selbstmordversuche bei Ersterkrankten nach der stationären Behandlung würden nirgends auftreten und wenn, dann nur, weil die Menschen die Medikamente wieder absetzen würden. Diese Äußerungen kamen im Laufe der Veranstaltung und haben uns sehr geärgert (weil wir sie als Unterstellung empfinden), wir durften aber aus Zeitgründen nicht darüber diskutieren.

Im nachhinein müssen wir beide doch sagen, daß wir ziemlich frustriert sind und uns von dieser Veranstaltung mehr erhofft haben. Beim nächsten Mal werden wir bestimmt nicht so artig sein und auf die Abschlußdiskussion warten!



# Der Weihnachtsmarkt auf dem S-Bahnhof Schöneberg

ein Bericht von Frank Herrmann

Am 30.11 und 1.12.96 veransteltete die S-Bahn-AG oben auf dem Bahnsteig einen großen Weihnachtsmarkt mit vielen Ständen. Diese Veranstaltung war für uns alle eine große Herausforderung. Am 1.12. sollte nämlich von hier aus eine eine Unterhaltungssendung mit Prominenten vom SFB-Fernsehen live übertragen werden. Davor hatten wir eine Sitzung, wo wir geplant hatten, wie wir unsere Einrichtung am besten der Öffentlichkeit präsentieren. Henning und ich hatten die Aufgabe, unseren Bunten Spleen zu verkaufen. Die anderen verkauften oben am Pinel-Stand Sachen aus den einzelnen Gruppen, wie z.B. aus der Tiffany- oder Töpfergruppe und auch eigene Sachen. Unten im Cafe Pinelli gab es eine Tombola - die Gegenstände dafür wurden von vielen Besuchern des Treffpunkts gespendet. Für DM -,50 konnten die Besucher des Weihnachtsmarktes hierfür ein Los kaufen Um 9.00 Uhr trafen wir uns, um mit dem Verkauf und der Öffentlichkeitsarbeit zu beginnen. Unseren Bunten-Spleen-Stand hatten wir zuerst in der Eingangshalle mit 2 kleinen Tischen aufgebaut. Daneben stellten wir eine große Infotafel, auf der sich das Tageszentrum mit den einzelnen Bereichen, wie Wäscherei, Cafe, Kiosk, Tagesstätte und Treffpunkt vorstellte

Es war ziemlich kalt, und wir mußten uns warm anziehen. Für alle Aktiven gab es von Pinel warme Getränke und Essen umsonst. 2-3 Stunden hielten Henning und ich an unserem Stand aus, bis wir zu sehr froren und mit Hilfe unseres Zivildienstleistenden Marcel in das Cafe Pinelli umzogen. Im Cafe war es warm und angenehm. Bis um 17.00 Uhr standen wir unseren Mann. Henning ging ab und zu in den Kiosk, der für dieses Wochenende ausnahmsweise geöffnet hatte, um Birgit und Eberhard, die an den beiden Tagen Dienst hatten, Gesellschaft zu leisten. Während dieser Zeit, standen die ganze Zeit oben auf dem Bahnsteig vor allem Undine, Christian und Hannelore, die verantwortlich dafür waren, daß der Stand immer besetzt war. Es gab einen richtigen Zeitplan, in den sich viele Besucher unseres Treffpunktes zum Ablösen eingetragen hatten. Das hat alles wunderbar geklappt, so daß die drei oft eine Pause machen konnten, um aus der extremen Geräuschkulisse auch mal rauszukommen. Nach 17.00 Uhr halfen wir dann den anderen, die ganzen Sachen und den Tisch wieder runterzuholen und zu verstauen.

Am nächsten Morgen ging es dann genauso wie am Tag zuvor los. Als ich unsere Ausgaben vom Bunten Spleen holte, schwirrten überall im Haus die Leute vom SFB-Fernsehen herum, die alles für die Sendung vorbereiteten. Hinten im großen Raum waren die Schminktische für die Leute, die auftreten sollten, aufgebaut. Wir richteten wie am Tag zuvor unseren Stand wieder ein. Am Anfang war es noch recht mager, aber dann, als die Sendung losging, war vor unserer Einrichtung ein ziemlicher Menschenauflauf: alle wollten die Prominenten sehen. Rosie gelang es sogar, von einigen Prominenten Autogramme zu bekommen. Im Cafe war es knackevoll und dann kam auch noch eine Familie mit ihrer kleinen Tochter, die ziemlich lebhaft war. Ein Mitglied dieser Familie zeigte Interesse und kaufte 2 Ausgaben vom Bunten Spleen. Die Leute haben mich ziemlich auf Trab gebracht, was für mich ungewohnt war und deswegen war ich froh, als sie schließlich gingen und etwas Ruhe einkehrte. Das Cafeteam bot - ohne viel Wind zu machen - einfache Speisen an, die gerne gegessen wurden, wie z.B. Kartoffelsuppe mit Würstchen. Irgendwann kam Gitta, eine unserer Betreuerinnen, und erzählte uns, wie das Interview mit der Abendschau-Moderatorin war und was hinter den Kulissen passierte. Da wir durch die Sparmaßnahmen des Senats sehr betroffen sind, war für uns das Interview sehr wichtig. Dadurch konnten einer größeren Öffentlichkeit im Fernsehen unsere Probleme dargestellt werden. Bis zum Feierabend versuchte ich, bei Kaffee und heißer Schokolade, noch einige Ausgaben zu verkaufen. Zum Schluß waren wir alle ziemlich fertig, aber froh, alles erfolgreich über die Bühne gebracht zu haben

Fazit: Der Weihnachtsmarkt war für uns eine Belastungsprobe, die wir aber gern in Kauf nahmen, um unsere Einrichtung in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir hatten relativ gute Einnahmen in allen Bereichen, wie Cafe, Kiosk Bunter Spleen und Verkaufsstand. Jeder, der gearbeitet hat, kann mit seiner Leistung für sich und unsere Einrichtung zufrieden sein. Gitta gab ein gutes, präzises Interview, das unsere Einrichtung in den Medien vorstellte. Die Einnahmen vom Verkaufsstand auf dem Weihnachtsmarkt wurden nach ausführlicher Diskussion für einen freizeitlichen Zweck verwendet.



# Pressefest des Irrturm in Bremen

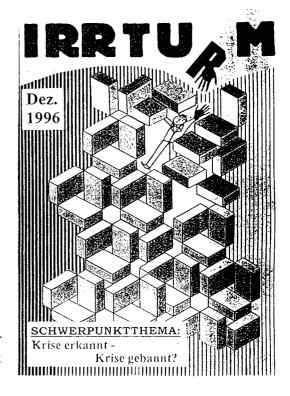
#### ein Bericht von Henning Borck

Eines Tages bekam der Bunte Spleen eine Einladung zum Pressefest des Irrturm. (Wohl hauptsächlich, weil Hannelore zu der letzten Ausgabe einen Artikel über Stimmenhören geschrieben hatte.) Der Trägerverein unseres Treffpunkts (Pinel e. V.) erklärte sich bereit, für 2 Leute aus unserer Redaktion die Fahrtkosten zu übernehmen.

Der Termin war leider vor der großen Aktion der S-Bahn (siehe Bericht in dieser Ausgabe) und die meisten konnten nicht mitkommen, weil sie in den Vorbereitungen dafür sehr eingebunden waren. Mir machte das aber nicht so viel aus, und ich hatte große Lust, nach Bremen zu fahren, aber nicht alleine. Ich bearbeitete Eberhard und schließlich überwand er seine Bedenken und kam mit. So fuhren wir also mit dem Reisebus nach Bremen.

1x im Jahr findet dieses Pressefest des "Irrturm" statt, wo dann immer die neue Ausgabe präsentiert wird. Der neue "Irrturm" behandelt diesmal das Schwerpunktthema "Krise erkannt - Krise gebannt? Dieses Thema stieß auf reges Interesse und der Saal war proppevoll. Es war ein ständiges Kommen und gehen, wodurch eine ziemliche Unruhe entstand, was ich etwas störend fand. Auf dem Pressefest haben mehrere AutorInnen ihre Texte aus dem "Irrturm" vorgelesen. Das war für mich ganz spannend und es tat den Texten überhaupt keinen Abbruch, daß sie vielleicht nicht 100%ig literarisch einwandfrei waren. Es war ganz unterschiedlich: manche Berichte waren richtig gut formuliert, andere wieder waren eher einfach geschrieben.

Es gab im Rahmenprogramm des Pressefestes zwei musikalische Gruppen, wobei mir aber leider nur eine in Erinnerung geblieben ist. Sie hieß "Schreck blas nach" und hat schmissigen Jazz gespielt. Das hat mir sehr gut gefallen!



Für das kulinarische Vergnügen gab es ein kaltes Büffet, wo für mich als Vegetarier auch leckere Sachen zu haben waren.

Für uns waren in verschiedenen Wgs Übernachtungsplätze organisiert worden. Wir wurden am relativ frühen Abend zu unseren Unterkünften gefahren. Danach trafen wir uns noch mit einigen Leuten vom Irrturm in einer Kneipe und der Abend klang in einer netten Atmosphäre aus. Gotthard war sehr interessiert, was wir so in Berlin machen und stellte viele Fragen zur Arbeit in unserem Redaktionsteam und zum Treffpunkt allgemein.

Insgesamt hat mir die Reise und das Pressefest sehr gefallen, auch wenn es wegen der Kürze des Aufenthalts echt anstrengend war - es hat sich doch gelohnt, und ich würde so etwas gern noch einmal machen.

Im Namen der Zeitungsgruppe bedanken Eberhard und ich uns noch einmal, daß uns die Fahrt durch die Mitglieder der Pinel Gesellschaft ermöglicht wurde. Vielen Dank auch noch einmal nach Bremen - besonders an Gotthard Raab und seine Kollegen, die sich sehr um uns gekümmert haben.

Es ist schon so. Der Frühling Kommtin Gang.
Die Bäume räkeln sich. Die Fenster staunen.
Die Luft ist weich, als ware sie aus Daunen.
Undalles andere ist nicht von Belang. Besagter Lenz ist da

Das Blau und Grün u. Rot war ganz verblichen. Der Lenz ist da! Die Welt wird fisch gestrichen. Die Menschen lacheln, bis siesich Verstehn. Man sollte wieder mal spazierengehn

Die Gärten sind nur nochzum Seheine Kahl, Die Sonne heizt u. nimmten Winter Rache

Es ist zwar jedes Jahr dieselbe Sache, doch ist es immer wie zumerstenmal





# PINELON FORTE

# präsentiert

# DER FLUCHDER WÜNSCHE

Eine Szenencollage nach Wolfgang Deichsel, "Midas"



#### **BESETZUNG**

Midas Attila Mackowiak

Pitt soll leben Bärbel Kursawe, Tatjana Kursawe Henning Borck
Werwolf Stefan Ebel, Rosedore Schaaff-Schmidt, Attila Mackowiak

"Frau vor dem Vorhang" Elke Trädup

Mann des Jahres Stefan Ebel, B. Kursawe, A. Mackowiak, R. Schaaff-Schmidt Der Allmächtige Dieter Krüger, B. Kursawe, H.Borck, Tatjana Kursawe

Haus im Grünen Stefan Ebel, Rosedore Schaaff-Schmidt

Assistenz Tatjana Kursawe Plakat-/Programmentwurf Bärbel Kursawe

Fotos Christoph Sander

Drums

Kersten Ginsberg

Künstlerische Leitung

Antonia von Fürstenberg

**DER FLUCH DER WÜNSCHE** ist eine Szenenauswahl aus "Midas" von Wolfgang Deichsel.

Der Sage nach war Midas der König eines griechischen Reiches (Phrygien). Silen, Erzieher und Gefährte des Dionysos (gr.Gott des Weines und der Extase), wurde betrunken im Garten des Midas aufgefunden. Der König erkannte ihn und brachte ihn seinem Gott zurück. Dionysos bot Midas in seiner Freude über die Rückkehr des Silen alles, was er wollte. Der König wünschte sich, daß alles, was er berühren würde, sich in Gold verwandeln sollte. Zu seinem Entsetzen mußte er feststellen, daß sich auch seine Nahrung in Gold verwandelte.

In seiner Satire benutzt Deichsel diese und andere Vorlagen um den Zustand einer Gesellschaft zu entlarven, in der die Jagd nach Geld, Ruhm, Wissen und Macht für die Menschen zum alles beherrschenden Thema wird.

Der Wunsch ist seiner Natur nach Schmerz. Wird er erfüllt, stellt sich Ödnis, Sättigung, Langeweile ein. Bis der nächste Wunsch das Licht der Welt erblickt.

Arthur Schopenhauer

Wenn du mich besitzt, wirst du alles besitzen. Aber dein Leben wird mir gehören. Wünsche, und deine Wünsche werden dir erfüllt! Aber richte dich mit deinen Wünschen nach deinem Leben. Es ist hier. Bei jedem Wunsch werde ich abnehmen wie deine Tage. Willst du mich? Nimm! Gott wird dich erhören

Honoré de Balzac "Die Schicksalshaut"

Es gibt ein Musikinstrument, die Quena, das aus Menschenknochen geschnitzt wird. Seine Entstehung verdankt es der Anbetung eines Indios für seine Geliebte. Als sie starb, schnitzte er aus ihren Knochen eine Flöte. Die Töne der Quena sind eindringlicher und wehmütiger als die einer gewöhnlichen Flöte.

Anais Nin "Haus des Inzests"

Pinelon forte ist die 1991 von Gitta Dressel initiierte Theatergruppe des Pinel e.V., KBS Schöneberg, Ebersstr. 67, 10827 Berlin, Tel. 788 14 59

#### Versuch einer Theaterkritik

zusammengestellt von Hannelore Klafki

Die Theatergruppe unseres Treffpunkts hat ein neues Stück, das jetzt auch schon 2x im Bahnhof und 1x im KommRum mit Erfolg aufgeführt wurde. Wir haben mehrere Besucher befragt, wie sie das Stück fanden, dabei ist folgendes herausgekommen:

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Stücken ist das neue Stück nicht zusammenhängend, sondern eine lose Szenenfolge. Zwischen den einzelnen Szenen spielt eine Frau eigenständig für sich. Sie wirkt irgendwie ungreifbar, aber treuherzig. Einige fragten sich, was sie zwischen den Szenen eigentlich aussagen wollte, andere fanden es ganz toll, daß dadurch eine Art Abschluß und eine Überleitung von einer zur nächsten Szene stattfand.

Die Szenenfolge war gut. Manches war zum Lachen, aber manches war auch zum Gruseln, z.B.: die Szene mit der Kapitänswitwe und mit dem Mann im Bett. Teilweise war es auch ziemlich makaber: ein Ehepaar hat z.B. nach und nach Beine, Augen etc verkauft, um sich eine Reise und eine Eigentumswohnung leisten zu können.

Insgesamt war das ganze heiter. Es kam rüber, daß der Titel gemeint war - eben der Fluch der Wünsche, denn es waren auch unlautere Wünsche dabei, die sich erfüllten und Wünsche, die nach hinten losgingen. Teilweise übertragen auf unsere heutige Zeit hat das Stück einen sozialkritischen Anspruch.

Die Schauspieler waren sehr intensiv und haben ihre Rollen gut ausgefüllt. Obwohl teilweise auch soufliert werden mußte, was nicht weiter störte, wurde von vielen gesagt, daß sich die Theatergruppe weiterentwickelt hat. Das Spiel wirkte nicht mehr so laienhaft wie bei den anderen beiden Stücken.

Alle Befragten waren der Meinung: das Stück ist insgesamt sehr nett und unbedingt zu empfehlen.

Nachfolgend drucken wir das Interview ab, das die Theatergruppe der Zeitungsgruppe am 14.02. in sehr entspannter und aufgeschlossener Stimmung gab. Leider mußte es etwas gekürzt werden, da es sonst den Rahmen des Bunten Spleen gesprengt hätte. Wenn nur Theatergruppe dasteht, war nicht auszumachen, wer was gesagt hat.

# Interview mit der Theatergruppe

Bunter Spleen: Hat Euch das Spielen Spaß gemacht?

Theatergruppe: Ein einstimmiges lautes Jaaa! und viel Gelächter.

Bunter Spleen: Wie lange habt Ihr für das Stück geprobt?

Theatergruppe: Mit Unterbrechung ein gutes Jahr.

Bunter Spleen: Wie lange spielt Ihr das Stück noch?

Theatergruppe: Solange es gefragt ist und uns die Leute in ihre schönen Einrichtungen holen,

wo wir spielen können.

Bunter Spleen: Wie sieht es in der Gruppe mit der Mitbestimmung aus, z.B. bei der Auswahl der

Stücke?

Theatergruppe: Das ist sehr schwierig

Rosie: Wir könnten auch Vorschläge machen, uns fehlt aber natürlich das Wissen um die Stücke,

die sich anbieten. Insofern kommt es dann, daß Antonia die Vorschläge macht

Bunter Spleen: Ihr könnt also ein Stück ablehnen?

Rosie: Aber ganz klar, haben wir auch schon.

Bärbel: Da war z.B. ein Stück über 7 Männer. Da wir zu dem Zeitpunkt aber überwiegend Frau-

en waren, fanden wir das nicht so gut.

Antonia: Ich schlage schon die Stücke vor und dann wird sich in der Gruppe darüber unterhalten, ob die Gruppe das machen will oder nicht. Ich denke aber, wenn da Vorschläge kämen, bei denen ich das Gefühl hätte, das könnte die Gruppe machen, dann ginge das auch.

Bunter Spleen: Wie findet jeder einzelne zu seiner Rolle und lernt man in der Gruppe, seinen inneren Widerstand zu überwinden?

Henning: Man versucht, sich mit der Rolle zu identifizieren. D.h., man versucht sich vorzustellen, wie die entsprechende Reaktion der Person, die man spielt, sein könnte.

Elke: Für mich war es zu Anfang ganz schwer, mich zu überwinden. Ich habe mich, wenn ich was gesagt hatte oder bei den Improvisationsübungen irgendwie geschämt. Das war eigentlich mein Hauptproblem. Aber später habe ich mich doch reingefunden. Ich habe die Bewegungen auch zu Hause vor dem Spiegel geübt, habe auf Betonung geachtet, damit es überzeugend klingt. Dann bespricht man ja auch, was das für eine Person ist, die man da spielt und dann kommt es eigentlich schon fast von allein.

**Bärbel:** Zu Anfang stürzt sich natürlich jeder auf die Rolle, die er am liebsten spielen würde, das ist ja klar, so ging's mir auch. Aber dann mußte ich 2 Mutterrollen spielen. Das paßte mir eigentlich gar nicht. Ich wollte die Mutterrolle endlich einmal ablegen.

Stefan: Mir war eigentlich von Anfang an klar, daß ich die Rolle "Haus im Grünen" spiele. Das habe ich mir so ausgesucht, weil ich das ganz spannend fand. Natürlich habe ich mich auch versucht einzufühlen. Ansonsten.... ich weiß nicht, was ich noch mehr sagen könnte - es macht Spaß!

Dieter: Für mich ist das Theaterspielen Neuland. Ich habe den Text erst mal auswendig gelernt und darüber versucht, in die Person reinzukommen.

Tatjana: Ich habe für mich noch gar keine Rolle gefunden, weil ich für jemanden eine Rolle übernehmen mußte, die ausgestiegen ist, dadurch hatte ich nur einen Monat Probezeit. Im Grunde genommen habe ich den Text nur auswendig gelernt und ein bißchen rumimprovisiert. Ich habe

mich, na ja, nicht wirklich, aber ein bißchen schon, an meine Vorgängerin angelehnt, weil das war das, was ich hatte und habe mich darauf verlassen, daß Antonia mir sagt, was geht und was nicht geht.

Antonia: Das sind aber auch die Bedingungen der Gruppe, daß jemand mal ganz schnell eine Rolle übernehmen muß, weil jemand aussteigt oder nicht kann. Z.B. hat Stefan da noch eine Rolle bekommen, die er am Anfang eigentlich nicht wollte, oder ein anderer mußte eine Rolle abgeben, die er gerne spielen wollte. Es ist ziemlich viel Flexibilität von jedem notwendig, weil man sich immer wieder umstellen muß. Es ist toll, wie das immer wieder funktioniert.

Bunter Spleen: Ihr wirkt sowohl bei den Proben, als auch bei den Aufführungen sehr diszipliniert. Liegt das an der Autoritätsperson Antonia oder ist es Selbstdisziplin?

Henning: Man muß schon mit einem gewissen Ernst daran gehen, damit etwas Vernünstiges dabei herauskommt.

Rosie: Antonia ist die treibende Kraft, das ist schon ganz klar. Ohne sie würde es so nicht laufen, wie es läuft, deswegen brauchen wir sie auch.

Bärbel: Wenn sie gut drauf ist, nimmt man ihr auch alles ab. Wenn sie aber selber nervös und angestrengt ist, wird es schwierig. Dann ist eine ruhige Auseinandersetzung nicht so gut möglich.

Antonia: Klar gibt es mal Schwierigkeiten und Konflikte, aber das gibt es ja in jeder Gruppe und gerade in einer Theatergruppe gibt es die zu Hauf. Ich finde das nicht unnormal und glaube, wir haben uns immer ganz gut zusammengerauft - ja, und ein bißchen Raufen muß manchmal sein. Es ist vielleicht auch meine Art, daß ich manchmal sehr emotional reagiere. Je nach Situation hat das Vor- und Nachteile. Einerseits ist eine Emotionalität ja auch eine Kraft, andererseits kann sie aber auch verletzen. Es kommt schon mal vor, daß ich Leute verletze, weil ich ein bißchen zu unwirsch bin - aber, wir sind alle nur Menschen. Ich glaube aber, es ist nicht so schlimm, daß niemand eine Chance hätte, mir das auch zu sagen und ich dann nicht versuchen würde, das zu ändern.

Bunter Spleen: Wie wird damit umgegangen, wenn es einem Gruppenmitglied psychisch mal nicht so gut geht?

Bärbel: Manchmal haben wir intern in der Gruppe schon mal über das Problem des Einzelnen gesprochen. Entweder am Stammtisch in der "Reso" oder bei privaten Textproben zu Hause, aber nicht hier in der KBS bei den Proben. Das ist nicht möglich und ist zeitlich auch gar nicht drin. Das würde, glaube ich, den einen oder anderen dann auch wieder überfordern. Das muß ein bißchen zurücktreten.

Rosie: Man nimmt schon Rücksicht aufeinander, wenn man merkt, daß es dem anderen nicht so gut geht. Da wird dann einer schon nicht so rangenommen wie sonst und es wird nicht erwartet, daß er das gleiche leistet. Aber eine Problembearbeitung findet während der Theaterproben nicht statt. Wir sind hier zusammengekommen, um Theater zu spielen. und dafür gibt s dann andere Möglichkeiten in einem anderen Rahmen oder hinterher.

Antonia: Für mich ist es manchmal so, daß ich nicht informiert bin, was mit jemanden los ist, daß er z.B. gerade in der Klinik war. Dann kommt es zu Konflikten und wenn mir das nachträglich gesagt wird, ist schon der Wunsch da, daß ich das vorher weiß, wenn es jemanden schlecht geht. Da ist manchmal ein Informationsdefizit. Aber ansonsten ist es schon so,daß man jemanden dann eher schont. Obwohl ich auch sagen muß,daß es manchmal ganz gut ist, wenn man aus seinem Quark rauskommt und einfach etwas macht. Dann ändert sich auch manchmal zumindest für diese Zeit die Grundstimmung., weil man dann nicht mehr an seine Probleme denkt.

Buuter Spleen: Wann spielt Ihr denn mal was wirklich Lustiges? Die Leute wollen endlich mal wieder richtig lachen

Bärbel: Deswegen sind wir heute zusammengekommen, Wir wollen besprechen, wie es in der nächsten Zeit aussieht. Das Stück wollen wir noch ein paarmal spielen, aber im Sommer wollen wir was wirklich Lustiges im Stile von Commedia dell `Arte machen.

Antonia: Commedia dell `Arte kommt aus dem Mittelalter aus Italien und ist eine Art von Volkstheater, wo mit Masken gespielt wird. Da gibt es stilisierte Figuren, wie z.B. den Narren, den Doktor oder den Bürger. Wir wollen auch mit Masken und sehr übertrieben, sehr direkt spielen und improvisieren. Es wird bestimmte Grundfiguren geben und dann aber auch viel Freiraum für Improvisation. Wir hoffen, das bis zum Sommer zu schaffen und dann soll es draußen stattfinden - so richtig straßen/volkstheater-mäßig.

Bunter Spleen: Wie steht Ihr zu mehr realistischen Stücken, die aus dem Bauch kommen und unsere soziale Landschaft und deren Problematik betreffen?

Bärbel: Das letzte Stück zeigte ja ausgesprochene Alltagssituationen, die darstellten, wie übertriebene Wunschvorstellungen und Ansprechen oder Herbeizaubern der Wünsche mittels Flöten, Steinen und Trommeln nach hinten losgehen können - das waren durchaus sozialkritische Szenen. Jetzt haben wir vor, doch ein bißchen was Lustigeres, Heiteres, durchaus Realistisches - aber eben verfremdet - zu spielen.

Rosie: Wenn man improvisieren als aus dem Bauch heraus spielen versteht, dann ist Commedia dell `Arte das. Du hast da feste Figuren, die im Szenarium eine bestimmte Aufgabe übernehmen und um die herum kannst Du improvisieren. Es ist durchaus möglich, ein lustiges Stück z.B. über eine Ausbildungssituation oder Arbeitslosigkeit im Stile von Commedia dell `Arte zu machen. Ob wir es aber schaffen, das Mittelalterliche in die Jetzt-Zeit zu übertragen, werden wir sehen. Das Improvisieren kann also durchaus sozialkritisch aber dennoch komisch sein. Ich finde es eigentlich auch viel sinnvoller, Stücke zu machen, die zwar Probleme aufgreifen, wo man dann aber nicht mit einem hängenden Magen und fetten Tränensäcken auf seinem Stuhl sitzt und sagt: "ja, es ist alles ganz furchtbar, wir wissen das, aber was sollen wir tun". Ich finde ein lautes Lachen darüber viel befreiender und mit mehr Energie geladen. Da kann man dann sicher mehr machen, als einfach nur rumsitzen und klatschen.

Bunter Spleen: Wollt Ihr uns zum Abschluß selbst noch etwas sagen?

Bärbel: Wir suchen noch theaterinteressierte Leute, die auch mal die Technik übernehmen, z.B. einen Cassettenrecorder bedienen, Bühnenbilder bauen, Licht machen, Masken bauen usw. Dann hätte ich noch ein Anliegen: Der Informationsfluß und die Zusammenarbeit mit der KBS sollte intensiver werden. Sie tendiert nach gleich null. Bei der letzten Vollversammlung, auf der ich das ansprechen wollte, konnte ich leider nicht dabei sein. Wir müssen über die "Psychoknäcken" des einzelnen hier und da besser informiert sein. Genauso müßten wir informiert sein, was geht im Haus ab, wie kann uns das Haus unterstützen und was können wir für das Haus tun.

Antonia: Wir suchen auch noch Schauspieler. Grundsätzlich ist die Gruppe offen für jeden, der noch dazukommen möchte, egal ob Männlein oder Weiblein oder welchen Alters. Bärbel wünscht sich vor allen Dingen auch, daß Ältere dazukommen. Wir anderen auch, denn wir finden es gut, wenn jung und alt zusammen sind. Es müssen auch keine Vorkenntnisse da sein. Wir erwarten eine regelmäßige Teilnahme und wenn jemand nicht kann, muß er sich abmelden. Theater kann nur gemeinschaftlich stattfinden. Es müssen alle bei den Proben und Aufführungen da sein. Manchmal muß man auch eine gewisse Frustrationstoleranz haben, weil es vorkommen kann, daß mit jemandem länger geprobt wird als geplant. Dann wartet man vielleicht auch mal umsonst auf seinen Einsatz. Ich sehe zwar zu, daß das nicht passiert, trotzdem passiert es halt manchmal doch. Es muß einfach eine Liebe zum Theater da sein, das ist das wichtigste, dann hält man das alles aus. Es ist sehr anstrengend, das muß man wissen. Vor einer Aufführung ist sehr viel Streß und in gewisser Weise auch sehr viel Durcheinander, das muß man aushalten können, denn da gehen die Emotionen immer hoch. Das ist aber ein Teil von Theater und wenn man die Premiere hinter sich hat, weiß man, warum man das alles gemacht hat.

Bunter Spleen: Wir danken Euch herzlich für das Interview, wünschen Euch weiterhin viel Erfolg und sind schon jetzt gespannt auf das neue Stück.

Viel Glück!

Wenn die Nacht kommt und ich weit weg bin, wenn der Mond seine Schatten wirft und ich ein klein wenig lächle,

dann wärs nicht schlecht, wenn du bei mir wärst.

Wir könnten uns GuteNacht-Geschichten erzählen, uns lieben, was das Zeug hält, und uns nicht sattsehen aneinander.

Wenn der Tag anbricht, und alles viel klarer scheint, und du vielleicht auch bei mir bist, wärs nicht schlecht, wenn wir noch nicht genug voneinander hätten.



Joffpang Dory

#### Mein Testament Januar 1997

### Fortsetzung (2.Teil) im ganzen 3 Teile

- 6. Hunnen gefundene Gefäße (mit Metallkonstruktionen drinnen) die angerostet waren und nachgebaut wurden - und ein guter Kopf kam drauf ... drinnen (in den Gefäßen) war Essig - und der Essig ergab Strom.
- 7. Indianer der "Verrückte" heilig wenn wir den nicht hätten Bilder Geräusche in der Luft gäbe es nicht Fernsehen - Radio - Telefon - und Lampe (die letzten vier aufgezählten wenn wir als einen Punkt das sehen - gibt es im ganzen vier Stufen) - der nächste Schritt: Spannungsgefühle (beim Film) extra stark (durch Maschinen) ins Gehirn dringen lassen - auch beim Toten bei dem allerdings muß ein Gehirnstück her das die Entfernung bestimmt und umfaßt.
- 8. Bewohner der Südsee. Sie machten aus ihren toten Feinden Schrumpfköpfe. Es wird sozusagen wie ich meine - göttlich gesagt worden sein: auch den Kopf (Gehirn) erhalten.
- 9 China: Es gab zu Christus Zeiten schon Pulver (Leuchtraketen) wer bezweifelt wenn es heißt (heutzutage) ein Astronaut ist gen Himmel gefahren (Wunder: die Mauern Jerichos sind eingestürzt durch den Ton-Klang- der Fanfaren - die wie ich meine Pulver explodieren ließen - das in den Mauern eingebaut wurde). (der Turmbau zu Babel stürzte ein weil es noch keinen Blitzableiter gab).
- 10. Russen: Ein großer Teil glaubt nur an die Materie 1. Was ist ein Gehirn das den Astralleib "stapelt" (in den Gedächtnisgrüften Gottes schlummern wir) sagt die Bibel - um "rauszuziehen" es muß ein schizophrenes Gehirn sein. 2. Ein Wesen (was in der Erde - Feuer - Luft - oder Wasser sitzt) das fotografisch oder mit Bändern der Elektrizität "stapelt"? - ist

Zu schaffen von uns eventuell ein Tausendstel Prozent von einem Prozent - und das nicht alles zurück sehend, da die Erde in die Sonne oder in den kalten Weltenraum verschwindet



# Das Leben - wie "Input" oder "Output"

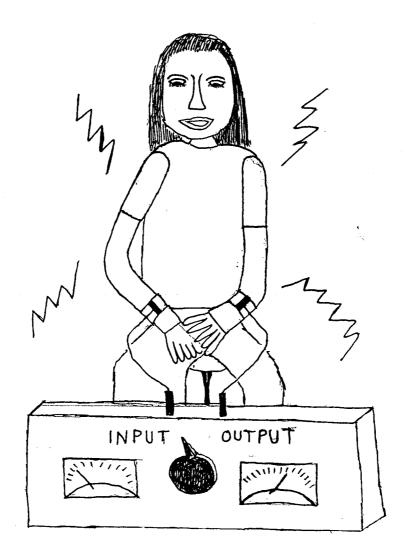
Der Mensch als lebender Roboter, der jeden Tag in- und output macht. Mal mit viel, mal mit wenig Fantasie. Wie real das Programm genommen wird, entscheidet jeder selbst beim in- und outputen.

Die Sinnesorgane sind für den Input konstruiert, die Sprache für den Output. Gesunde Robotermenschen haben ein breites Verständnis für den Output, damit dieses sich nicht nur auf die Realität beschränkt. Sie können auch Fantasieprogramme verarbeiten. Sie können es outputen oder sich sagen, wo die Realität versteckt ist.

Psychotiker haben sich das reale Programm, das sie outputen, mit Fantasieprogrammen verschönt oder verbaut.

Der Arzt kann beim Psychotiker aus dem Fantasieprogramm die Realität herausinterpretieren. Wenn der Arzt zwischen Reden und Fantasieprogrammen unterscheiden kann, ist er der Interpret. Wichtig ist dabei, daß der Psychotiker die Angst vor dem realen Output verliert, um ein Vertrauen für reale Programme aufbauen zu können.

Michael Jokisch, Pinel-WG

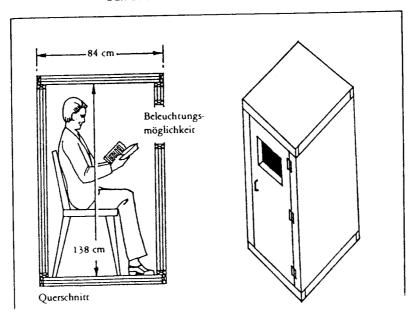


Turbo-Meditation = Transzendentale Meditation im Orgon-Akkumulator Von Dr. Klaus

Bei meiner Krankengeschichte handelte es sich um schubweise auftretende paranoid halluzinatorische Psychosen die medikamentös eliminiert werden konnten . Nach Ausbruch der Krankheit gelang noch eine etwa zehnjährige Erwerbstätigkeit in meinem akademischen Beruf und somit die soziale Heilung . Es trat jedoch eine postpsychotische Dekomposition und ein Defektsyndrom ein , die zur Erwerbsunfähigkeit führten. In dieser unbefriedigen Situation versuchte ich etwas gegen den energetischen Verlust und die Erschöpfung zu unternehmen . Nach der Lehre von Wilhelm Reich gibt es die Lebensenergie, die er Orgon mannte . Diese soll sich im Orgon-Akkumulator ansammeln . Hierbei handelt es sich um einen Kasten in der Größe etwa einer Telefonzelle, in den man sich auf eine Sitzbank reinsetzt. Die Wände bestehen aus sieben Metallschichten, außen ist Kork und der Akkumulator hat eine Öffnung für die Atemluftzufuhr. Ich erlernte die Technik der transzendentalen Meditation, eine wirksame Meditationstechnik, da bekannt ist, daß durch das Ausüben ein energetischer Gewinn und neue Kraft erreicht werden kann. Das Meditieren im Orgon-Akkumulator, hier Turbo-Meditation genannt, über ein knappes Jahr war sehr wirkungsvoll . Ich transzendierte ins Jenseits und hatte Kontakt zu toten Genies und Christus erschien mir . Für mich haben diese Erlebnisse einen starken Realitätsgehalt . Da mein Gesundheitszustand sich jedoch verschlechterte und in einen chronischen psychotischen Zustand überging, mußte ich die Medita-

Da mein Gesundheitszustand sich jedoch verschlechterte und in einen chronischen psychotischen Zustand überging , mußte ich die Meditation abbrechen . Die Behandlung ist wie die beiden New Age-Therapien Rebirthing und Reinkarnationstherapie bei Psychotikern kontraindiziert und nicht zu empfehlen . Der Energieabfluß in die Psychose ist stark und daraus resultiert eine schwere Erschöpfung . Mein Gesundheitszustand hat sich inzwischen durch das neue Medikament Risperdal gebessert und es kommen neue Antriebskräfte .Ich gebe nicht auf und suche nach Alternativen .

#### DER ORGON-AKKUMULATOR IN AKTION



Orgon-Akkumulator, Außenansicht

# Mein Eindruck vom Pe Werner-Konzert am 12. 11. 96 (Etepetete-Tour) von Frank Herrmann

So gegen August/September 1996 brachte Pe Werner ihre neueste CD "Etepetete" raus. Ihre neue CD ist eine Steigerung gegenüber der brillanten Vorgänger-CD "Pe Werner" (1994), die nach meiner Meinung in Richtung John (Cougar) Mellencamp, Hooters geht und dadurch etwas rockiger ausgefallen ist. Balladen wie "Niagara-Tränen" sind auch vertreten. Eigentlich wollte ich ja schon 1995 meine Lieblingssängerin sehen, aber irgendwie habe ich das nicht geschafft. Diesmal hatte ich mir das vorgenommen und kaufte mir eine Karte. Am U-Bahnhof Turmstraße stieg ich aus und lief ca 10-15 Minuten zur Universal Hall. Als ich durch die Kartenkontrolle ging, ließ ich es mir nicht nehmen und kaufte mir ein Konzertplakat. Der Verkäufer sagte zu mir, daß die Sängerin nach dem Konzert Autogramme gibt.

Die Universal Hall machte mir einen guten Eindruck, weiß gehalten, an den Seiten Ablagen aus Marmor, wo Pflanzen und Aschenbecher standen so daß man auch anderswo sein Getränk abstellen konnte. Auf der rechten Seite war die Bar mit Neonschrift der Biermarke "Herforder Pils". Irgendwie bekam ich Durst und holte mir eine Cola. So gegen 20.45 kam Pe Werner mit ihrer Band auf die Bühne und fing mit "Trostpflastersteine" als Opener an mit noch einem Stück aus der "Kribbeln im Bauch"-CD. Zwischendurch brachte Pe Werner witzige kabarettistische Einlagen zu manchen ihrer Songs und begleitete sich ab und zu auf der Gitarre. Danach brachte sie Etepetete, Goldgräber in Berlin und Niagaratränen aus ihrer neuen CD. Dann ging es Schlag auf Schlag, Leben auf Rädern, Geld zurück, Fliegen, Kribbeln im Bauch usw. Das Publikum war begeistert, was zur guten Atmosphäre beitrug.. Die Stimmung steigerte sich noch bei Trude Herrs Song "Ich will keine Schokolade", den sie auf ihre humoristische Art interpretierte. Doch irgendwie wollte Pe Werner aufhören oder wußte nicht was sie noch spielen sollte und fragte das Publikum ob sie noch weitermachen sollte. Die meisten Leute riefen "Ja", also ging es mit weiteren Songs wie Weibsbilder, Sommer hinter Glas u.a. weiter. Als Abschluß kam Casablanca (I wanna be loved by you) aus der Pe Werner-CD. Bei diesem Stück stellte sie ihre Musiker vor wo auch ein Amerikaner dabei war.

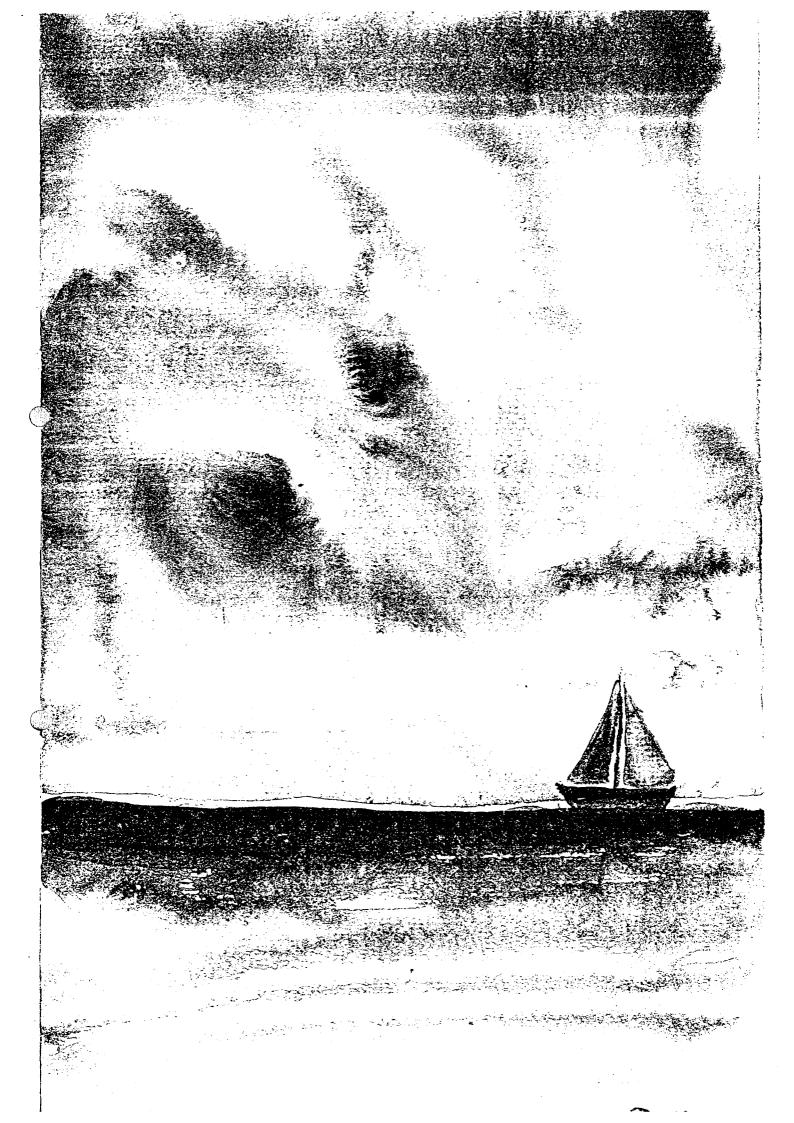
Zum Schluß gab Pe Werner eine Autogrammstunde. Ihre Autogramme gab sie auf Konzertplakaten, Eintrittskarten, CD's sowie Song- und Tourbooks. Ich hatte das Glück ein Autogramm zu ergattern. Der Erlös ihrer verkauften Sachen sollte einem wohltätigen Zweck gewidmet werden.

Fazit: Pe Werner ist nicht nur eine gute Sängerin und Songschreiberin, sondern auch sehr "backstage"-freundlich zu ihren Fans. Die 39.- DM waren für jeden gut angelegt, der gute deutsche Rock/Popmusik hören wollte, die sie mit Energie und Freude dem Publikum herüberbrachte.

P.S.: Dieser Bericht ist sehr vage geschrieben.



Dienstag 12. Nov. 96 20.00 Uhr



Vom 13. - 23. September 96 haben 15 Besucher des Tageszentrums Schöneberg wieder die Möglichkeit bekommen, zu verreisen. Es ging, wie in dem Jahr davor, auf die Nordseeinsel Föhr. Leider kam Ilonas Reisebericht erst nach Redaktionsschluß für die Ausgabe Nr 36 zum "Bunten Spleen". Auch wenn er vielleicht an Aktualität verloren haben mag, ist er lesenswert und wir beschlossen, ihn abzudrucken - und jetzt: viel Spaß beim Lesen!



Journal einer Reise

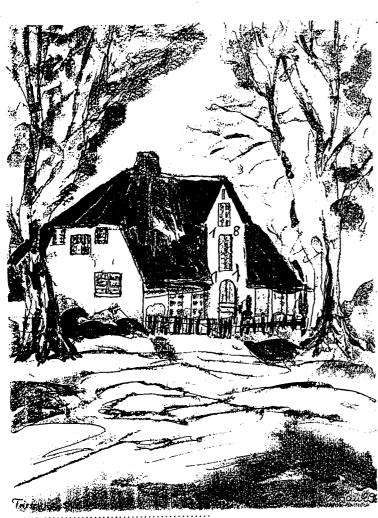
von Ilona Flockau

Die Urlaubsfahrt nach Föhr mit Pinel e.V. findet statt: am 13. September treffen wir uns zur Abfahrt vor dem S- Bahnhof in der Ebersstraße. Das Gepäck wird verladen und wir suchen unsere Plätze in den Bussen auf. Es ist 10.00 Uhr und um 10.40 Uhr fahren wir ab.

Unterwegs im Bus ist es auch ganz nett, jedenfalls sind wir um 17.00 Uhr an der Fähre. Diese Überfahrt mit der Fähre (auch Frachtfähre) ist wirklich ein Erlebnis - also ich finde es sehr aufregend. Jedenfalls dauert die Überfahrt eine ¾ Stunde. Dann sind wir um 19.00 Uhr in Süderende, unserem Urlaubsort. Abendbrot gab es auf dem Schiff. In unseren Zimmern packen wir aus und schlafen gleich.

So, am nächsten Morgen versammeln sich alle zum Frühstück und danach geht s mit den Pinel-Bussen ab nach Nieblum. Dort gehen wir in einen Laden und auch spazieren. Das ist am Sonntag, den 14. September. Anschließend spazieren wir auch am Nordseestrand entlang. Tagsüber gehen wir an den Deich und einige trinken dort in einem Restaurant auch Kaffee. Zurück sind wir dann zum warmen Abendbrot.

Am 15. September ist um 8.30 Uhr Frühstück und Katrin - unsere Betreuerin - hat Geburtstag. Wir singen alle "Happy Birthday", gratulieren ihr und singen nochmals "Viel Glück und viel Segen". Sie hat von uns einen schönen Geburtstagstisch bekommen. Anschließend, etwas später fahren wir zum Hafen und haben 2 Stunden freie Zeit. Ich gehe zum Strand, der nicht weit weg ist. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung und es werden Tischtennis und Spiele angeboten. Da Katrin Geburtstag hat, fahren wir in ein Cafe, wo sie für uns alle eine Runde Friesentorte ausgibt. Anschließend betrachten wir noch ein Weilchen die Enten am Teich und Jochen - einer



unserer Betreuer - macht auch Fotos.

Dann geht s zurück und Katrin macht zur Feier des Tages noch ein Feuerchen, aber es ist zu kalt.

16. September. Einige haben Lust, an die Seehundbänke zu fahren. Ich bin müde und die anderen fahren mit dem Bus ab. Ich lege mich etwas hin, dann gehe ich zum Sandkasten und backe einen Kuchen. Na ja, finde ich schön. Es gelingen mir viele Torten. Toll, was? Am späten Nachmittag fahren wir mit den Rädern noch an den Strand. So geht dieser Tag zu Ende.

Am 17. September ist allgemeiner Ruhetag und ich fahre mit dem Rad zum Einkaufen zu "Spar". Nachmittags trödeln wir ein bißchen und sitzen im Garten. Etwas später fragen die Betreuer, ob wir Lust hätten, ins Friesenmuseum nach Wyk zu fahren. Das haben wir und damit geht dieser Tag zu Ende.

Am 18. September macht die Gruppe den ganzen Tag über mit den Pinel-Bussen eine Fahrt nach Amrum.

Am 19. September ist die Fahrt mit dem Kutter. Der Ausblick auf s Meer ist auch sehr schön. Die Besatzung angelt Seesterne und die Kinder sind ganz begeistert - so wie ich.

Am 20. September ist Wattwandern und das ist wirklich ein sehr erlebnisreicher Tag.

Am 21. September sind wir im "Haus Schöneberg" zu Kaffee und Kuchen eingeladen und wir unterhalten uns nett mit den Bewohnern.

Am 22. September findet die Fahrt mit dem Pferdewagen statt und ich streichle auch das Pferdehen.

Am 23. September ist nach dem Frühstück um 9.30 Uhr Abfahrt und um 18.00 Uhr sind wir wieder in Berlin.

Wattenweg

N. Amrum

Dunsum

Dunsum

Diderende

Andum

Devenum

Amrum

Diderende

Andum

Diderende

Andum

Devenum

Amrum

Diderende

Andum

Diderende

Andum

Diversum

Amrum

Diderende

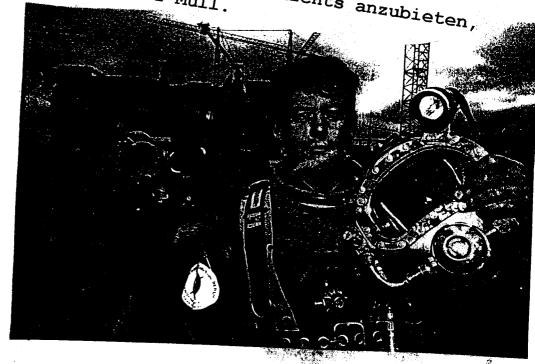
Andum

Diversum

Diversu





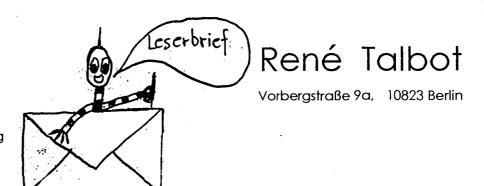












An den bunten Spleen im S-Bahnhof Schöneberg Eberstr. 67 10827 Berlin

Liebe Spleenies,

ich freue mich, daß ihr den Artikel von Eden trotz Kontroverse abgedruckt habt und möchte zu der Diskussion folgendes, Eden unterstützend, beitragen.

Das Wort Krankheit hat immer auch gemeint, daß es keine eingebildete Kankheit ist. Also muß etwas Nachprüfbares, Körperliches vorliegen. Seit ca. 100 Jahren versuchen Psychiater verzweifelt, mit ihren somatischen Kollegen gleichzuziehen und endlich die Neurotransmittersubstanz, das Gen, das Hormon oder die Hirnstruktur dingfest zu machen, um auch "naturwissenschaftlich" arbeiten zu können. Diese verzweifelten Würstchen haben doch vor keiner Metzgerei, keinem Mord und anschließendem Hirnschnellschnitt zurückgeschreckt, um endlich ans Ziel zu gelangen (T4).

Und immer Fehlanzeige!!! Ein nachprüfbares Leib-Seele Verhältniss hat noch keiner gefunden und es gibt auch keine Theorie des Rausches.

Also darf auch nicht von Krankheit gesprochen werden. Denn auf was der psychiatrische Apparat reagiert sind offensichtlich als (von den Psychiatern wieder subjektiv) "unnormal" empfundene Verhaltensweisen, Worte, Meinungen und Gedanken.

Diese sind aber objektiverweise dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen:

Ein Punk zur Nazizeit - kurzer Prozess - ab ins Gas. Heute ist er ein akzeptierter Teil des Stadtbildes. Fragt mal einen Psychiater nach der Diagnose "gute Fassade", da werdet ihr euch den Bauch vor Lachen nicht mehr halten können.

Warum können die Psychiater das tun?

Weil es sich um eine Machtfrage handelt und wir leider gesellschaftlich unerwünscht sind. Aber warum lassen wir es mit uns geschehen?

Weil wir für Verrückt erklärten uns immer wieder selber die "Normalität" wünschen, und wir dann zu den Hilfeverheißern gezwungen werden können, oder wir geben uns selber auf und müssen sie dann machen lassen.

Um nicht mit Absicht mißverstanden zu werden: Mit Krankheit hat es überhaupt nichts zu tun, wenn man von anderen Menschen Hilfe benötigt! Jeder Arbeitslose, jeder Sozialhilfeempfänger, jedes Kind und jeder alte Mensch braucht Stütze.

Wie viele einsame Menschen leiden unter ihrer Situation, wie viele Menschen hungern - deshalb kann auch das subjektive Leiden nicht zum Kriterium von Krankheit gemacht werden.

Helfen kümmert sich um konkret nachgefragte Hilfe, wie ist damit jemals eine Zwangeinweisung zu vereinbaren?

Psychiatrie ist <u>kein</u> Teil der Medizin, sie ist ein Teil der gesellschaftlichen Sicherheits und Ordnungsvorstellungen, ein Teil der exekutiven Gewalt.

Und die versteckte Aggression gegen Verücktheit hat die Ärzteschaft während der Nazizeit ausgelebt, Medizin? Was war das Mordmotiv dieser Gesellschaft?

Mit herzlichen Grüßen



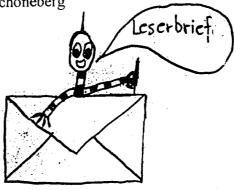
Berlin, den 10.01.1997

An die Zeitungsgruppe des

Tageszentrums im S - Bahnhof Schöneberg

Pinel - Gesellschaft e.V.

Ebersstr. 67 10827 Berlin



Betr.: Leserbrief zur Ausgabe 3/96 des "Bunten Spleens"

Hallo Ihr Lieben,

zuerst möchte ich Euch, da das Jahr noch so jung ist, alles Gute für 1997 wünschen. Ich hoffe, daß Ihr alle gut ins neue Jahr gerutscht seit! Nicht nur bei der Arbeit an den folgenden Ausgaben des "Bunten Spleens" wünsche ich Euch viel Spaß, Glück und Erfolg.

Nun aber zum eigentlichen Grund meines Briefes: als ich im vergangenen Sommer ein kurzes Praktikum im Tageszentrum machte, habe ich natürlich auch die Arbeit Eurer Zeitungsgruppe kennengelernt.

Im folgenden Semester belegte ich an der Uni einen Kurs, der mich auf mein nächstes Praktikum in der Karl Bonhoeffer Nervenklinik vorbereiten soll. Im Rahmen dieses Seminars übernahm ich ein Referat über das Thema "Selbsterleben von Psychosen - Die Sicht der Betroffenen".

Dabei habe ich unter anderem Eure Zeitungsgruppe vorgestellt und die letzte Ausgabe des "Bunten Spleens" an die Seminarteilnehmer verteilt. Die Nachfrage war für mich überraschend groß: von 12 SeminarteilnehmerInnen waren 10 StudentInnen an einem Exemplar interessiert!

Ich hatte auch um eine kurze Rückmeldung darüber gebeten, welche Eindrücke die SeminarteilnehmerInnen beim Lesen der Zeitung gewonnen haben. Die entsprechenden Kommentare fielen sehr vielfältig aus: von "unverständlich" (liegt dieses am Autor oder vielleicht auch am Leser) über "lustig" bis hin zu "sehr interessant" - also nach meiner Meinung alles, was eine gute Zeitung dem Leser auch bieten sollte.

Ich hoffe, daß diese positiven Eindrücke über die letzte Ausgabe Eures "Bunten Spleens" Euch für viele neue Auflagen in diesem Jahr motivieren kann!

Schöne Grüße an Euch und "alle anderen" im Tageszentrum
Euer Jörn



KUNST als Behandlung: Tagesklinik der Sozialpsychiatrie.

Foto: Thilo Rückeis

# Leben mit den Feuerbällen

Modellhaftes Betreuungsnetz außerhalb der Klinik: Die Sozialpsychiatrie in Charlottenburg

Feuerkugeln verfolgen ihn schon lange, in | der Hölle kennt er sich genau aus. Daß Gott nicht endlich gegen die Feuerbälle einschreitet, findet er einen Skandal: "Das müssen Sie in der Zeitung schreiben", sagt der Sechzigiährige vehement, der mit seinen langen weißen Locken selber ein bißchen aussieht wie der Gottvater einer Kinderzeichnung. Paul Heymann (Name von Red. geändert) leidet an Halluzinationen, die zu seiner chronischen Schizophrenie gehören. Nach verschiedenen Klinikaufenthalten wohnt er jetzt wieder zu Hause, kommt aber in die Tagesstätte in die Danckelmannstraße. Hier, in der Ladenwohnung, ann er am Leben der anderen teilnehmen.

Diese Tagesstätte gehört zur Charlottenburger Abteilung für Sozialpsychiatrie an der FU. Um für jeden psychisch kranken Menschen die Form der Therapie und praktischen Hilfe zu finden, die seinen Bedürfnissen angemessen ist, enstand dort im Zuge der Reformbestrebungen der Psychiatrie in den siebziger Jahren die Sozialpsychiatrie mit einem modellhaften- und deutschlandweit einmaligen - Netz verschiedener Versorgungseinrichtungen. Als Alternative zur Behandlung in der psychiatrischen Klinik sollten die Menschen möglichst weitgehend in ihrer gewohnten Umgebung, ihren Familien, ihrer Nachbarschaft gelassen werden.

1974 wurde der Lehrstuhl für Sozialpsychiatrie in Berlin eingerichtet mit einer Ambulanz, später kamen eine Tagesklinik dazu, eine Nachtklinik, eine Werkstatt. Inzwischen gehören die Tagesstätte, eine psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle und Wohnungen mit Betreuung dazu. Alle Einrichtungen liegen nicht auf einem "Klinik"gelände, sondern in ganz Charlottenburg verteilt.

Jede dieser Einrichtungen bietet Men-

schen je nach Krankheitsbild, je nach Phase der Krankheit, je nach persönlicher Vorliebe spezielle Hilfe an. Manchem ist, gerade wenn es ihm schlecht geht, eine Tätigkeit in der Druckwerkstatt am liebsten, einem anderen hilft das strukturierte Therapieprogramm der Tagesklinik mehr. Während Paul Heymann wohl langfristig in der Tagesstätte bleiben wird, kommt Jürgen Ernst in der Werkstatt besser zurecht.

Jürgen Ernst nimmt die fertig gedruckten Bögen aus der Druckmaschine und legt sie zum Schneiden zurecht. Die Blätter müssen wirklich genau übereinander liegen, die Schneidemaße korrekt eingegeben sein, damit die Kanten richtig beschnitten werden. "Besser immer nochmal kontrollieren" sagt

> "Das Beste für mich, weil ich selbst mitwirken kann"

er, während er die Maßzahlen auf der Musterseite überprüft. Er kann die Arbeitsabläufe in der Druckerei sehr genau erklären, vom Prinzip des Offsetdrucks über den Schnitt bis zur Falzmaschine. Am Ende liegen dort die sauber beschnittenen, fertig gefalzten Seiten des "TresenMagazin Nr.78", die von seinen Kollegen zusammengelegt werden.

So souverän, wie sich der 34jährige in der Werkstatt in der Akazienallee bewegt, würde keiner denken, daß er "eine Psychose gerade hinter sich" hat. Er arbeitet in der therapeutischen Druckwerkstatt der Sozialpsychiatrie. Er hat vorher schon einige Psychiatrieerfahrung gesammelt. Psychiatrische Klinik, Tagesklinik, allein zu Hause – das war alles nicht das Richtige, die Druckerei "ist

das Beste für mich, weil ich selbst mitwirken kann" sagt Jürgen Ernst. Die Behandlung in der Werkstatt ist eine der Möglichkeiten, die die Sozialpsychiatrie ihren Patienten anbietet, "für die Akutbehandlung oft noch besser geeignet als die Tagesklinik" sagt Stefan Priebe, der Leiter der Abteilung.

Das Charlottenburger Netz bekommt heute, wo immer mehr chronisch psychisch Kranke aus den Kliniken entlassen und Betten abgebaut werden, besondere Bedeutung. Jedes Jahr kommen an die hundert Interessierte aus ganz Deutschland, um sich dieses Modell anzusehen. In vielen Berliner Bezirken gibt es inzwischen Tagesstätten, Wohngemeinschaften, Kontakt- und Beratungsstellen, doch nirgends gibt es ein so zusammenhängendes, durchlässiges und gleichzeitig kontinuierliches Versorgungssystem wie hier.

Früher, in der alten "Anstaltspsychiatrie" war Kontinuität gewährleistet – denn der Erkrankte blieb oft lange Zeit in einer Abteilung. Wer heute die Klinik verläßt, sieht sich mit einer Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungen konfrontiert und wechselnden Therapeuten konfrontiert. Die Charlottenburger versuchen dem entgegenzuwirken mit einem in Deutschland bisher ungewöhnlichen, im Ausland gängigen System: Wenn jemand in einer der verschiedenen Einrichtungen aufgenommen wird, bei dem abzusehen ist, daß er über längere Zeit Hilfe brauchen wird, bekommt er zwei "Bezugstherapeuten" zugeordnet.

Der Kontakt zu diesen Therapeuten bleibt ihm erhalten, egal, ob er in der Werkstatt arbeitet, in der Tagesklinik ist, allein zu Hause wohnt und auch wenn er ins Krankenhaus muß. Die Bezugstherapeuten verhindern, daß ein Mensch mit dem Wechsel der Einrichtung auch seine Bezugspersonen verliert – und daß er durchs Netz fällt.

31





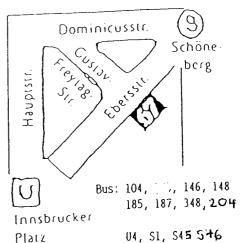




# Wäscherei "Mangelware"

In unserer Beschäftigungstagesstätte

- Waschen
- Bügeln
- Mangeln



wir für Sie zu günstigen Preisen!

Zum Beispiel:

Schrankfertige Wäsche

Hose

Bluse, Oberhemd

3,80 DM / kg 3,00 DM / St. 2,00 DM / St.

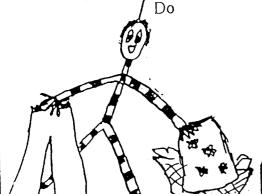
Abhol- u. Bringe - Service

Alle Preise gültig ab 1.11.93

Sie finden uns im alten Bahnhofsgebäude des S-Bahnhofs Schöneberg,

Ebersstr. 67, 10827 Berlin

Neue Öffnungszeiten MO-DO 9-15Uhr MI-10.30-11.30gexhl. FR-9-14Uhr Öffnungszeiten:, Mo, Di, Mi, Fr.





PINEL-GESELLSCHAFT e.V. Beschäftigungstagesstätte

Tel. 784 17 30



Newe Offnungszeiten MO - DO 9 - 15 Unr Mi - 10.30 - 11.30 Unr geschlossen PINEL GESELLS CHAPT C.V

Besechanigungstagesstänc

Eine traurige Wahrheit

Renate Bannaschewski

lebt nicht mehr.

Sie hat ihrem Leben ein Ende gesetzt.

Tschüß Renate

Seit 1961 laufe ich gegen Wände ->
Gehirnerhaltung: das ist sicher
der Weg zum ewigen Leben!
Und so kann ich auch Dein meine liebe Mummelmaus (da kein Geld)
Gehirn nicht erhalten!

Johannes

#### **UNSERE GRUPPEN IM TREFFPUNKT**

KLÖNSCHNACK bedeutet: Leute treffen, die auch Zeit haben zum Gedankenaustausch. Viele verknüpfen dieses mit dem Nützlichen: das FRÜHSTÜCK kostet nur DM 2,50 und bietet dennoch leckere Auswahl. Allerdings wird immer wieder mal ein aktiver Beitrag mit der Einkaufstüte oder dem Spülen nötig sein. Achtung: wer am Frühstück teilnehmen möchte, muß spätestens um 10.30 Uhr da sein, damit genügend für alle eingekauft werden kann.

Die TIFFANY-Gruppe macht Glaskunst und ermöglicht, (sich) schöne und zum Teil nützliche Objekte herzustellen. Farbiges Glas in passende Form bringen, schleifen, löten usw. kann man alles lernen und irgendwann ist das Bild, die Brosche, der Lampenschirm oder was es halt grad werden soll, fertig.

FIMO-Knete läßt sich einfach zu Schmuck (Broschen, Ohrringe etc) oder kleinen Figuren verarbeiten. Das farbige Material kann man mit Glassteinen und Plättchen verbinden. Anschließend wird das Objekt im Backofen gebrannt.

ENTSPANNUNG und MASSAGE tun Körper und damit auch Seele gut. Die erste Stunde dient der gemeinsamen Entspannung, danach ist Zeit für individuelle Massage. Anmeldungen auf der im Treffpunkt ausgehängten Liste sind anzuraten.

Die STIMMENHÖRERGRUPPE ist eine Selbsthilfegruppe, in der sich ausschließlich Menschen treffen, die Stimmen hören. In lockerer Atmosphäre kann man sich über seine Stimmen austauschen, aber auch Mut machen oder Tips geben, wenn die Stimmen mal besonders belastend sein sollten.

In der **BERATUNG** erwartet Sie eine ungestörte halbe Stunde für verschiedenste Anliegen, Papierkrieg mit Ämtern, Sorgen mit dem Alltag, seelische Not, all dies kann Thema sein.

Im LIEDERKREIS treffen sich ohne Anspruch an Perfektion die Leute, denen es Spaß macht, gemeinschaftlich zu singen. Volkslieder, Gospel, Popsongs, wir wagen uns an alles, was uns gefällt.

Der OFFENE ABEND (NACHMITTAG) bietet Gelegenheit zu Unterhaltung, Spielen, Tischtennis usw. Bei genügend Interessenten (eigentlich jedesmal) kochen wir uns eine leckere, warme Mahlzeit. Wer mitessen will, muß bis 16.30 (12.30) Uhr da sein und DM 3,50 aufbringen.

Wichtig ist für uns die monatliche VOLLVERSAMMLUNG (VV), an der MitarbeiterInnen, BesucherInnen des Treffpunkts, aber auch Angehörige teilnehmen können. Hier werden Umgangsformen, Regeln und Programmgestaltung gemeinsam beraten. Beschlüsse, die hier getroffen werden, sind für alle verbindlich. Es wird auch immer ein Protokoll geschrieben, damit die, die nicht dabei sein konnten, alles nachlesen können.

KREATIVES GESTALTEN Bedeutet: Töpfern (wir haben einen eigenen Brennofen), Seidenmalerei, Malen, Arbeiten mit Speckstein, Yton, Holz, Federn Perlen - alles das was man gerne machen möchte. Werkzeug und Materialien sind vorhanden.

Der MITTWOCHCLUB widmet sich vor allem dem Kartenspiel und bietet nebenbei Gelegenheit, MitarbeiterInnen des SpD Schöneberg und der Klinik Havelhöhe in einem anderen Rahmen zu treffen.

Ein Angebot für alle, die gerne mal etwas neues ausprobieren wollen, ist die SCHREIBGRUPPE. Dazu muß man aber keine besonderen Fähigkeiten oder Erfahrungen mitbringen. Einfach Schreiben, das genügt. Trotzdem (oder vielleicht auch gerade deshalb) kann man dabei eine Menge entdecken. Allein, vor allem aber auch gemeinsam. Deshalb machen wir es in einer Gruppe.

Die ZEITUNGSGRUPPE ist die Redaktion unserer Besucherzeitung DER BUNTE SPLEEN. Diskutieren, Formulieren, eigene Beiträge veröffentlichen, Layout usw., alles dies gehört dazu.

Beim WAFFELKLATSCH ist es sehr gemütlich, das Waffeleisen und die Kaffeemaschine haben Stress und wir klatschen und tratschen, was die Zeit hergibt.

Seit 5 Jahren gibt es die THEATERGRUPPE Pinelon Forte. Einmal wöchentlich wird geprobt, wobei auch Körper- und Stimmarbeit, Improvisation und Tanz nicht zu kurz kommen. 3 Stücke wurden schon sehr erfolgreich aufgeführt. Die Gruppe ist grundsätzlich immer für jeden offen, egal welchen Alters.







PINEL-Gesellschaft e.V. Ebersstraße 67 10827 Berlin Tel. 030 / 788 14 59



#### UNSER PROGRAMM 1997

Montag:

13.00 - 17.00 Uhr

Tiffany (Termin erfragen) nur noch 1x monatlich

15.00 - 19.00 Uhr

Massage (Termine erfragen)

16.00 - 18.00 Uhr

Stimmenhörergruppe immer am 1. und 3. Montag

Dienstag:

10.00 - 12.00 Uhr

Beratung

14.00 - 16.00 Uhr

Liederkreis

16.00 - 20.00 Uhr

Offener Abend

Mittwoch:

10.00 - 12.00 Uhr

Klönschnack mit Frühstück

14.00 - 16.00 Uhr

Kreatives Schaffen mit diversen Materialien

18.00 - 21.00 Uhr

Mittwochclub

Donnerstag: 12.00 - 16.00 Uhr

Offener Nachmittag

16.00 - 17.30 Uhr

Schreibgruppe (immer am 1. und 3. Donnerstag)

16.00 - 18.00 Uhr

Zeitungsgruppe (immer am 2. und 4. Donnerstag

Freitag:

14.00 - 16.00 Uhr

Waffelklatsch

16.00 - 18.00 Uhr

**Theatergruppe** 

### besondere Veranstaltungen entnehmt bitte dem aktuellen Programm

#### Impressum:

Der Bunte Spleen ist eine unzensierte Zeitung. Für den Inhalt sind jeweils die Autoren/innen verantwortlich. Herausgeber:

Die Zeitungsgruppe der Kontakt- und Begegnungsstätte der Pinel-Gesellschaft im S-Bahnhof Schöneberg, Ebersstr. 67, 10827 Berlin

Pinel-Gesellschaft e.v., Nürnberger Str. 17, 10789 Berlin Redaktion dieser Ausgabe:

Helga Adamek, Johannes Bannaschewski, Henning Borck, M. Büttner, Wolfgang Döring, Ilona Flockau, E. Galinke, Frank Herrmann, Michael Jokisch, Hannelore Klafki, Dr. Klaus